

ergibt sich dem Verf. schließlich das Postulat, daß sie sich an Keshabs „christozentrischem Universalismus“ zu orientieren habe, in dem alles zu integrieren wäre, „was sich aus der Christus-Schau heraus als religiöser Wert erweist“ (S. 84), nicht zuletzt die Wahrheit des Hinduismus; denn „es gibt nichts Gottloses im Osten“ (Keshab), und die Zeit der bekehrnden Mission alten Stils ist jedenfalls für den Bereich des Hinduismus vorbei (S. 222).

Daß das Material notwendig auf diese Konsequenzen führe, wird freilich nicht überall anerkannt werden. So gewiß die Wahrheit der Religionen zu respektieren ist, so gewiß Christus auch durch sie zu uns sprechen kann, zumal im Fall dieser Hindu-Denker, so gewiß der „Protest aus enttäuschter Liebe“ nicht überhört werden darf: ist es letztlich belanglos, daß diese Denker sämtlich Hindus sein und bleiben wollten? Gibt es eine vollgültige „Christologie“, die nicht in der Glaubensentscheidung gegründet ist? „Das eigentlich Christliche hebt in dem Augenblick an, da wir die ganz spezifische Gabe ergreifen, die Gott in Christus anbietet und schenkt“ (S. 207) — muß dies vom Verf. selbst trefflich formulierte Glaubenskriterium nicht auch dort in Kraft bleiben, wo man mit dem Verf. willens ist, die Eigenständigkeit der hinduistischen Christus-Rezeption ehrlich zu respektieren?

Der Dank an den Verf. verbindet sich mit einigen Wünschen für eine Neuauflage. Für die Haltung der Ramakrishna-Mission müßte heute auch die streng am Advaita-Vedanta orientierte Darstellung des Swami Ranganathananda (The Christ we adore, Calcutta 1960) herangezogen werden. Außer einem Register vermißt man für eingehenderes Studium auch eine Bibliographie. Es befremdet, daß z. B. die erste ausführliche deutschsprachige Studie zum Thema (A. Krämer, Christus und Christentum im Denken des modernen Hinduismus, Bonn 1958) nicht einmal genannt ist. Schließlich sollte das heutige Indien nicht mehr als „Hindustan“ bezeichnet werden, da dieser Begriff im offiziellen Sprachgebrauch mit gutem Grund vermieden wird.

Hans-Werner Gensichen

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Die Kirche als Faktor einer kommenden Weltgemeinschaft. Herausgegeben vom Ökumenischen Rat der Kirchen. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1966. 532 Seiten. Leinen DM 24.—.

Glaube und Gesellschaft. Beiträge zur Sozialethik heute. Herausgegeben von der Theologischen Abteilung und dem Sekretariat für soziale Verantwortung in der Abteilung Weltdienst des Lutherischen Weltbundes. Beiheft zu Heft 2/1966 der „Lutherischen Rundschau“. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1966. 95 Seiten. Kart. DM 4.80.

Günter Howe / Heinz Eduard Tödt, Frieden im wissenschaftlich-technischen Zeitalter. Ökumenische Theologie und Zivilisation. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1966. 80 Seiten. Kart. DM 6.80.

Auf dieses im Mai erschienene deutschsprachige Vorbereitungsmaterial zur Weltkonferenz „Kirche und Gesellschaft“ können wir um der Kürze der Zeit willen nur noch empfehlend hinweisen. Die erstgenannte Publikation bringt eine Auswahl von 32 Artikeln aus den englischen Vorbereitungsbänden. Man hat sich bemüht, diejenigen Beiträge herauszusuchen, die für den deutschen Leser besonders wichtig sind oder für die Weiterführung der sozialethischen Diskussion hilfreich sein könnten.

Das Studienheft „Glaube und Gesellschaft“, an dem deutscherseits Christian Walther, Trutz Rendtorff und Wolfgang Trillhaas mitgearbeitet haben, „versteht sich als ein Beitrag lutherischer Theologen zu einigen der wichtigsten sozialethischen Grundsatzfragen heute“ (Vorwort). In der programmatischen Schrift von G. Howe und H. E. Tödt werden „wichtige Fakten und Probleme aus der Geschichte und der Gegenwart von Naturwissenschaft und Technik... mit ökumenisch-theologischen Überlegungen konfrontiert“ (S. 7). Eine größere Veröffentlichung zu dieser Thematik wird für die nächste Vollversammlung des Ökumenischen Rates im Jahre 1968 angekündigt.

Alle drei Veröffentlichungen werden über die Weltkonferenz dieses Sommers hinaus

ihre Bedeutung behalten und sollten darum in keiner ökumenischen Bibliothek fehlen.
Kg.

Heinz-Dietrich Wendland, Person und Gesellschaft in evangelischer Sicht. Verlag J. P. Bachem, Köln 1965. 219 Seiten. Leinen DM 16.80.

Mit diesem Buch legt uns der derzeitige Vorsitzende des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses eine übersichtliche und auch für den Nichttheologen verständliche evangelische Gesellschaftslehre vor, die ihren Ursprung und ihre Voraussetzung in der Kirche hat. „Gerade weil es in der Kirche und in der christlichen Existenz um Heilsverwirklichung geht, um Heil für den Menschen, sind die Kirche und der Christ zur Anteilnahme am Menschen und zum Engagement für den Menschen bestimmt und verpflichtet, das alle Seiten seiner Existenz erfaßt und umfaßt.“ Nacheinander werden der Vereinzelungsprozeß und das Persönlichkeitsideal, die Gemeinschaft, die Organisation, Partnerschaft, Verantwortliche Gesellschaft und die Familie behandelt. Der letzte Abschnitt ist den Grundbestimmungen der christlichen Humanität gewidmet.

In einem umfangreichen Anhang macht der Verfasser den Leser mit ausgewählten Texten gesellschaftspolitischer Erklärungen der Evangelischen Kirche und der Weltkirchenkonferenzen bekannt. Damit eignet sich dieses Buch besonders gut als Einführung in die gesellschaftliche Diakonie der Kirche, die schon die früheren Arbeiten des Verfassers bestimmt hat. Das Buch ist als eine Orientierung für katholische Leser geschrieben, vermag aber jedem Leser Verständnis und Orientierung in den Fragen der evangelischen Sozialethik zu vermitteln. Leider fehlt ein Stichwortregister; auch hätte auf die „Zeitschrift für Evangelische Ethik“ und „Die Mitarbeit“ hingewiesen werden sollen.
Peter Heyde

Milan Madiovec, Marxismus und dialektische Theologie. Barth, Bonhoeffer und Hromádka in atheistisch-kommunistischer Sicht. EVZ Verlag, Zürich 1965. 192 Seiten. Kart. DM 14.50.

Dieses Buch ist für marxistische Leser geschrieben. Es will sie mit einer Theologie bekannt machen, deren Nähe zum Marxismus in der Religionskritik gründet. Verf.

stellt Barth und die von ihm bestimmte dialektische Theologie vor als die Konsequenz des Scheiterns der bürgerlichen liberalen Theologie und darum als die theologische Kritik aller menschlichen Religion. Damit steht diese Theologie in der Nähe der marxistischen Religionskritik, auch wenn sie noch die Befangenheit in Glaubensvorstellungen an sich trägt. Die Nähe zum Marxismus wird positiv aufgezeigt an der Tendenz zu einem konsequenten Humanismus, vor allem bei den Barthnachfolgern Hromádka und Bonhoeffer. Weitgehende Einheit schließlich wird konstatiert im Blick auf die politischen Zielsetzungen der dialektischen Theologie. Zwar ist der Verfasser durchgehend bemüht, die Methode der marxistischen Religionskritik auch auf die dialektische Theologie anzuwenden. Seine eigene Absicht aber geht dahin, einen Dialog von Christen und Marxisten zu ermöglichen. Dabei zeigt sich eine merkwürdige Verschiebung des apologetischen Standpunktes: Der Marxist sieht sich genötigt, den humanistischen Marxismus gegenüber einer Theologie zu verteidigen, die ihm allzu ähnlich ist. Er muß sich als die notwendige Konsequenz dieser Theologie behaupten. Der Dialog aber ist deswegen angezeigt, weil die dialektische Theologie nicht mehr in das historische Schema der Religionskritik paßt, sondern der modernen Situation von Mensch und Gesellschaft Ausdruck verleiht, für die der Marxist letzte Zuständigkeit reklamieren muß. Deshalb mündet das Buch in einen Appell an den Marxisten, ein besserer Marxist zu sein als es die Theologie ist, aber auch, als er es bisher gewesen ist, weil nur so diese Theologie in den Marxismus „aufgehoben“ werden kann. Im ganzen und einzelnen überrascht die weitgehende Übereinstimmung der Denkstruktur und der Argumentationswege, die zwischen der dialektischen Theologie und dem von Machovec vertretenen Marxismus besteht. So wird der Leser mit dem Eindruck entlassen, zwei sich gegenseitig relativierenden Positionen begegnet zu sein.
Trutz Rendtorff

GESPRÄCH MIT ROM

Augustin Kardinal Bea SJ, Einheit in Freiheit. Betrachtungen über die menschliche Familie. Verlag Kohlhammer,